

Zitierte Meinungen und Bewertungen

Martina F., 46 J. / Jurorin (schreibt selbst) / zu ‚Skeleton Key‘ (Bd. 3)

„Schon immer wollte er (A. Horowitz) eine moderne „Teenager-rettet-die-Welt“-Geschichte schreiben. Und das ist ihm gelungen!“

So steht es im Klappentext meiner Taschenbuchausgabe. Ich habe keine Ahnung, was dem Autor gelungen ist, kommerzieller Erfolg, ein volles Bankkonto oder einfach nur, mich zu schockieren.

Dieses Jugendbuch, in dem mehr Menschen ermordet werden als in einem Kriminalroman für Erwachsene, hat nicht einmal eine Alterskennzeichnung.

Außer einem Selbstmord (S. 307) gibt es mindestens 16 Menschen, die erstochen (S. 194), erschossen (S. 290 ff) oder von einer Falle mit mechanischen Messern zerhackt werden. „...mehrere Reihen messerscharfer Zähne, die den Hai nicht nur zerteilten, sondern buchstäblich in Stücke hackten. Alex sah die furchtbaren Augen (des Hais) als der kaum noch am Körper hängende Kopf des Tieres hin und herpeitschte“ (S. 191). Es ist nicht nur der unnötig brutale Tod eines in die Falle geratenen Tieres, sondern auch indirekt die Beschreibung des Todes der beiden CIA-Agenten, die auch in diese Falle geraten waren. Falls es dem Leser nicht klar war, wird er extra darauf aufmerksam gemacht, damit er sich diese Grausamkeit noch an zwei Menschen vorstellen kann (S. 192).

Aber hier morden nicht nur die Bösen, sondern auch der jugendliche Held riskiert es gedankenlos, Menschen zu töten. Bei dem Versuch, einen CIA-Agenten von einer Yacht zu befreien, zündet Alex einen vollen Benzinkanister an (S. 135 f). Alex hofft zwar, dass keiner zu Schaden kommt, nimmt es aber in Kauf. Als bei der Explosion Menschen sterben, ist er nicht bereit, die Verantwortung dafür zu übernehmen (S. 143, S. 144).

Auch sonst macht Alex ¹, was ihm so gefällt, er ist zwar der Autorität des MI6 unterstellt, zieht aber sonst gedankenlos sein Ding durch. Bei beiden Aufträgen mischt er sich mehr ein, als vom Geheimdienst gefordert. Beim ersten Auftrag soll er nur melden, wenn er etwas Verdächtiges beobachtet, er jedoch schleicht einem Verdächtigen nach und gerät dadurch in Lebensgefahr (Kapitel 1 u. 2).

¹ so heißt der jugendliche Held

Beim zweiten Auftrag ist er dabei, damit sich die CIA Agenten als Familie tarnen können. Alex soll nur mitgehen und die Ferieninsel genießen, aber als die Agenten verschwinden, macht er sich sogleich auf die Suche und gerät dadurch in Lebensgefahr (S. 180 ff). Als sein Leben bedroht ist, jammert er, dass er kein Spion sein will (S. 202). Auch hier zeigt sich wieder, dass er nicht bereit ist, für die Konsequenzen seiner Handlung einzustehen.

Ein weiteres Beispiel dafür, dass Alex als Vorbild für Kinder nicht geeignet ist, zeigt sich, als er mit der Familie seiner Freundin die Ferien verbringt. Die Teenager gehen zum Surfen, haben aber die Anweisung der Eltern, nicht zu surfen, wenn die Wellen zu hoch sind.

Als eine besonders hohe und gefährliche Welle kommt, stürzt sich Alex sofort ins Wasser und als er auf dieser Welle reitet heißt es:

„Er flog dahin! Nie war er lebendiger gewesen als in diesem Augenblick“ (S. 74). Diese Stelle finde ich sehr bedenklich, da hier Jugendlichen Mut gemacht wird, sich in Gefahr zu begeben, weil es ein tolles Gefühl ist. Gemäß dem Motto: No risk, no fun!

(Anm.d.Red.: Uns stellte sich wiederholt die Frage, ob dem Autor seine eigenen Widersprüche bewusst wurden)



(Wir danken Herby Meseritsch, Fotograf, Austria und der Fotoagentur PantherMedia, München für die Aufnahme)

Das Thema Schule scheint in diesem Buch für den Lebensweg eines Kindes unwichtig zu sein. Alex wurde vom MI6 mehrmals (und mehrwöchig) während eines Schuljahres zu Einsätzen geschickt. Er denkt am Schluss darüber nach, dass er jetzt viel Stoff nachholen muss. Aber nicht der verpasste Unterricht macht ihm Sorgen, sondern dass ihn seine Klassenkameraden jetzt schon seltsam finden (S. 316). Hier wird gezeigt, dass die Schule nicht ernst zu nehmen ist, denn man kann Versäumtes einfach nachholen. Die schulische und spätere berufliche Zukunft steht hier nicht zur Diskussion.

Aber nicht nur Alex handelt verantwortungslos, sondern auch alle Erwachsenen im Buch. Es gibt keinen Erwachsenen, der als gutes Beispiel dienen könnte. Alex wird vom Britischen Geheimdienst zu seiner Agententätigkeit gezwungen, sogar dazu erpresst² (S. 83 ff). Die Verantwortlichen haben keine moralischen Bedenken, ein Kind auszubeuten und gegen Gesetze zu verstoßen. Es gibt einige Erwachsene, die es bedenklich finden, ein Kind als Agenten einzusetzen (S. 103), aber den Lippenbekenntnissen folgen keine Taten.

Von einem Mitarbeiter des MI6, der es mit Alex „gut meint“, wird Alex mit Geheimwaffen ausgestattet (S. 91 ff). Er gibt Alex ein Handy, mit dem er in einer Gefahrensituation den MI6 verständigen kann. Jedoch muss er beim Wählen das Handy verkehrt herum halten, sonst explodiert es in der Hand. Ebenso gefährlich ist der Kaugummi, der 30 Sekunden lang gekaut werden muss und alles aufsprengen kann. Falls Alex zu lange kaut, kann der Sprengstoff in seinem Mund explodieren. Dass der Held der Geschichte - beim Einsatz dieser Waffen - immer auch das erste Opfer werden kann, fand der Autor vermutlich spannend oder sogar komisch.

Ebenso verwerflich ist das Verhalten des Tennisverbandes im ersten Auftrag. Beim Wimbledon Turnier deckt Alex auf, dass einige Spieler verloren haben, weil ihrem Trinkwasser ein Betäubungsmittel zugesetzt war. Um einen Skandal zu vermeiden, wird das Ganze unter den Teppich gekehrt, die Opfer erfahren keine Gerechtigkeit³. Hier äußert der Autor keine Bedenken, niemand im Buch erhebt Einspruch, es wird nur die Sicht des Veranstalters gezeigt, der befürchtet, Geld und Ansehen zu verlieren.

Falls man in diesem Buch eine Moral sucht, kann ich nur anbieten: Der Zweck heiligt die Mittel oder Tu was du willst, aber trage dafür keine Verantwortung. Ich glaube nicht, dass es das ist, was wir Kindern und Jugendlichen vermitteln wollen und sollten.

Ich weiß nicht, für welches Alter dieses Buch geeignet sein könnte. Für Kinder ab 10 J. ist das Buch zu brutal, für Kinder ab 14 J. könnte die Handlung schon uninteressant sein, da sie die Mängel des Buches, je nach Bildungs- und Entwicklungsstand, schon durchschauen.

² Verwendung des Begriffes im landläufigen Sinn (Anm.d.Red.)

³ es gibt keinen Rechtsweg (Anm.d.Red.)